

*Eck, Werner: Augustus und seine Zeit. München: Beck 1998. 128 S. 14,80 DM (Becksche Reihe. 2084. Beck Wissen; ISBN 3-406-41488-8).*

In dieser Neuerscheinung der inzwischen bei allen Kollegen bekannten und beliebten Reihe „Beck Wissen“ widmet sich der Kölner Alt-historiker Werner Eck diesmal, wie der Klappen-text verspricht, „einer ebenso beeindruckenden wie unheimlichen Gestalt der Antike“. Im ersten Teil des Buches legt Eck die verwandtschaftlichen Beziehungen des C. Octavius dar und beschreibt dann den Aufstieg des jungen „C. Iulius Caesar“, wie er offiziell hieß, vom bloßen Erben Caesars zum Alleinherrscher in den Jahren 44-31 v. Chr. Dabei gelingt es ihm, die unterschiedlichen Gegner, die sich Octavian in den Weg stellten (die Cäsarmörder, der Senat, L. und M. Antonius, Sex. Pompeius) anschaulich darzustellen und so sein „undurchsichtiges Lavieren zwischen den politischen Gruppen“ verständlich werden zu lassen. Mit Spannung verfolgt man einerseits die Maßnahmen, mit denen Octavian sich die stadtrömische Plebs, die Bevölkerung Italiens und seine Truppen verpflichtete, andererseits den Propaganda-Feldzug, den er und Antonius gegeneinander führten, bis zum großen Endkampf bei Actium und dem nicht weniger dramatischen Nachspiel in Alexandria.

Der folgende Hauptteil bildet fast einen fortlaufenden Kommentar zu den „Res gestae“ des ersten Kaisers: Eck entwirft ein ungemein kenntnisreiches und detailliertes Bild des augusteischen Prinzipats zwischen den beiden „Eckpunkten“ Notwendigkeit des Machterhalts bei gleichzeitiger Vermeidung einer unzweideutig monarchischen Herrschaft und zeigt dabei die formale Wiederherstellung der republikanischen Ordnung in allen Bereichen des öffentlichen und privaten Lebens; Aufteilung der Provinzen, Umbau des Senats, administrative Reformen im Reich, Rekrutierung und Finanzierung des Heeres, Versorgung der Veteranen, Feldzüge, Bauprogramme und Regelung der Nachfolge. Dabei vermittelt der Verfasser auf knappstem Raum eine so große Fülle von Informationen, dass die Lektüre zwar lehrreich ist, aber einige Mühe bereitet. Ein kurzer Blick auf die testamentarischen Regelungen und die Divinisierung des Augustus sowie eine

knappe Würdigung seiner Herrschaft beenden den Band.

Spätestens hier hätte sich der Leser doch noch einen Rückblick auf die ambivalente Persönlichkeit des Augustus gewünscht, die Eck am Anfang so besonders herausstellt. Der Wandel vom machtbesessenen brutalen Bürgerkriegsgeneral zum Friedensfürsten und „Vater des Vaterlandes“ gerät im Hauptteil des Buches weitgehend aus dem Blick. Ecks Stärke liegt in der Schilderung der Verwaltung, der Institutionen und der darin involvierten Personen. Das politische Klima des augusteischen Prinzipats, das nicht ohne Spannungen war, wird kaum beleuchtet. Die Rolle der Intellektuellen, besonders der Literaten, innerhalb der „augusteischen Erneuerung“ wird nicht einmal erwähnt. So fehlt jeder Hinweis auf die Dichter Properz, Tibull und Ovid (!), ebenso auf den „augusteischen“ Historiker schlechthin, Livius. Horaz und Vergil werden immerhin zweimal genannt. Ähnliches gilt etwa für den wichtigen Bereich der Religionspolitik.

So wird der literarisch interessierte Leser durch Ecks Darstellung zwar umfassend über die Struktur des frühen Prinzipats informiert und erhält eine detaillierte Erläuterung zu den „Res gestae“; die Erwartungen des Lateinlehrers, der eher ein umfassendes Bild „der Zeit des Augustus“ vermitteln möchte und dabei auch ein wenig Aufklärung über das Rätsel von dessen Persönlichkeit erwartet, werden nicht ganz erfüllt.

SOLVEIG KNOBELSDORF, Berlin

*Fuhrmann, Manfred: Seneca und Kaiser Nero. Berlin: Alexander Fest Verl. 1997. 374 S. 58,00 DM (ISBN 3-8286-0012-3; Lizenzausgabe Wissenschaftliche Buchgesellschaft 45,00 DM).*

Nach seiner Cicero-Biographie legt Manfred Fuhrmann jetzt eine solche für den Philosophen Seneca vor. Wiederum tut er das in der Absicht, auch dem interessierten Nichtfachmann Zugang zu einer Epoche zu verschaffen, die in ihrem existentiellen Konfliktpotential wahrlich nichts an Aktualität eingebüßt haben dürfte. So ist auch der Titel des Buches zu verstehen, das Geist und Despotie in ihrer Konfrontation und Verstrickung darstellt. Dass dabei der Philosoph und Poet im Vordergrund steht und sein Schüler und Zögling